



Evangelische Kirchgemeinde Vaz/Observaz



Gottesdienst zum 1. Advent vom 29.11.2020

Pfrn. Claudia Gabriel

„Besinnlich“ kommt von „sich besinnen“

Mk. 13,35 Seid also wachsam, denn ihr wisst nicht, wann der Herr des Hauses kommt:
ob am Abend oder um Mitternacht oder beim Hahnenschrei oder am frühen Morgen

Eröffnung

Die Gnade Jesu Christi
Die Liebe Gottes
Und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes
Sei mit uns allen.
Amen.

Liebe Alle

Ich begrüße Sie und Euch alle zum Gottesdienst an diesem 1. Advent. Kaum zu glauben, dass schon wieder Advent ist. Vor allem auch, wenn man die goldenen Berghänge draussen ansieht.

Und dann ist dieses Jahr ja nicht wie sonst: Statt wie ausgestorben zu sein, ist das Dorf am Wochenende quicklebendig. Dafür haben wir noch keine Ahnung, wie die Weihnachtsfeiertage und die Skisaison dieses Jahr aussehen werden. Die Meisten hoffen, dass möglichst viel los sein wird, doch einige haben auch Panik davor, dass das Virus dann wieder ausser Rand und Band geraten könnte.

Nun, es sind interessante Zeiten. Alle müssen flexibel und kreativ sein, ob sie wollen oder nicht. Aber: Einige Dinge ändern sich auch nie, und darum haben wir heute so wie jedes Jahr wirklich und tatsächlich den Ersten Advent. Das ist ein guter Moment, um sich in Erinnerung zu rufen, wie der Advent früher war, bevor er zum Vorweihnachtstrubel geworden ist.

Gebet

Guter Gott

Guter Gott hier sind wir zusammen, alle so wie wir sind.
Wir bitten dich, sieh uns an.
Wir danken Dir für alles Gute, das wir haben.
Für die Zeiten, in denen wir gesund sind.
Für alle lieben Menschen, auf die wir zählen dürfen.
Für die Berge und das goldene Wetter.
Wir danken Dir auch dafür, dass wir in einem geordneten Land leben.

Gott, wir wissen:
Da wo wir stehen – da stehst Du zu uns.
Da, wo wir Fragen haben – da fragst Du nach uns.
Und da, wo wir suchen – da bewegst du uns, hin zum Leben.
Guter Gott lass uns jetzt fragen und suchen, damit wir leben.

Amen.

Verkündigung

Schriftlesung Jes. 40,1-8

Lange bevor Jesus geboren wurde, sprach der Prophet Jesaja von jemandem, der den Menschen Gott näherbringen werde. Später sagte man dann, der Rufer in der Wüste, von dem Jesaja sprach, sei Johannes der Täufer gewesen, der Jesus getauft hat. Und Gott, der kommen werde um die Menschen zu erlösen, sei Jesus.

Tröstet, tröstet mein Volk!, spricht euer Gott.

Redet zum Herzen Jerusalems und ruft ihr zu, dass ihr Frondienst vollendet, dass ihre Schuld abgetragen ist. Aus der Hand des HERRN musste sie nehmen das Doppelte für all ihre Sünden.

Horch, ein Rufer: Bahnt den Weg des HERRN in der Wüste, in der Steppe macht die Strasse gerade für unseren Gott! Jedes Tal wird sich heben, und senken werden sich alle Berge und Hügel, und das Unebene wird flach, und was hügelig ist, wird zur Ebene. Und die Herrlichkeit des HERRN wird sich offenbaren, und gemeinsam wird alles Fleisch es sehen. Der Mund des HERRN hat gesprochen!

Horch, einer spricht: Rufe! Und er sagt: Was soll ich rufen? Alles Fleisch ist Gras, und alles, was gut ist daran, ist wie die Blume auf dem Feld. Das Gras vertrocknet, die Blume verwelkt, wenn der Atem des HERRN darüberweht. Wahrlich, das Volk ist Gras! Das Gras vertrocknet, die Blume verwelkt, das Wort unseres Gottes aber besteht für immer.

Evangelium Mk. 13,33-35

Ich lese nun aus dem Markus-Evangelium. Auch hier geht es darum, wie Gott auf die Welt kommt. Jesus redete hier zu seinen Jüngern als er schon wusste, dass es mit ihm zu Ende gehen würde. Er versprach ihnen, er werde wiederkommen. Und er ermahnte sie, bis dahin so zu leben, dass sie diesen Moment nicht fürchten müssten. Einen Moment, von dem niemand wisse, wann er komme.

Gebt acht, bleibt wach! Denn ihr wisst nicht, wann der Zeitpunkt da ist.

Es ist wie bei einem Menschen, der ausser Landes ging: Er verliess sein Haus, gab seinen Knechten Vollmacht, jedem seine Aufgabe, und dem Türhüter befahl er, wachsam zu sein. Seid also wachsam, denn ihr wisst nicht, wann der Herr des Hauses kommt: ob am Abend oder um Mitternacht oder beim Hahnenschrei oder am frühen Morgen, damit er, wenn er auf einmal kommt, euch nicht schlafend finde.

Was ich aber euch sage, das sage ich allen: Seid wachsam! Seid also wachsam! Denn ihr kennt weder den Tag noch die Stunde.

Predigt

Liebe Gemeinde

Advent ist es also. Was dachten wir noch letztes Jahr, sei Advent? Man hört überall Weihnachtslieder und es gibt viele Konzerte. Nun, hören kann man die Weihnachtslieder dieses Jahr schon, aber selber singen ist problematisch und die meisten Konzerte sind abgesagt. Gemütliches Zusammensein mit Glühwein und Vorfreude auf Weihnachten, dachten wir, sei Advent. Nun, Zusammensein ist in diesen Zeiten ein dorniges Kapitel, und wie Weihnachten wird, dass weiss kein Mensch. Immerhin dürfen wir uns allein oder in der Familie mit Glühwein betrinken, und die Stimmung mit Schokolade, Erdnüssen und Mandarinli heben - bis wir dick und rund sind.

Wir dürfen auch so wie immer unsere Häuser schön schmücken. Virus-sicher sind zudem die Adventskalender, die uns jeden Tag eine schöne Überraschung beschere, wenn wir denn einen Adventskalender haben. Die Läden wollen wie jedes Jahr Geschenke verkaufen. Doch grosse Weihnachtsmärkte gibt es keine. Es ist nichts mit dem lustigen Wochenende mit Freundinnen in München oder Augsburg.

Was sich aber leider wohl kaum ändert, ist der Stress der arbeitenden Bevölkerung vor dem Jahresende. Zwar fallen dieses Jahr all die vielen Weihnachtssessen und sonstigen Adventstermine weg, und viele Leute müssen auch nicht zum Arbeitsplatz pendeln. Doch überall wo es eine Buchhaltung gibt, muss diese unerbittlich per 31. Dezember abgeschlossen sein. Das verleitet dazu, schnell noch ganz viele Aufträge hereinzuholen und noch ganz Vieles zu erledigen. Und Lohngespräche mit dem Chef werden dennoch stattfinden. Immerhin können dabei alle ihr Pokerface hinter einer Maske verstecken. Und die Chefin kann in der Video-Sitzung behaupten, die Leitung sei leider schlecht gewesen, wenn sie die Lohnforderung nicht hören will.

Doch es wäre schade, wenn der Advent dieses Jahr nur noch aus Jahresend-Stress bestehen würde. Schliesslich nannte man den Advent seit je „besinnlich“, obwohl dies in den letzten Jahrzehnten eine völlig falsche Beschreibung der Tatsachen war. Wir denken wohl heute beim „besinnlichen Advent“ an gemütliches Zusammensein zu Hause oder im kleinen Kreis, mit – eben – Glühwein, Lebkuchen, Schoggi & Co.

Früher meinte man das mit dem Besinnen aber vor allem in den katholischen Gegenden todernst. Da war nämlich nix Schoggi und Alkohol. Im Advent war Fastenzeit, wie vor Ostern. Schmalhans war Küchenmeister. Man betete viel, ging in die Kirche, ging in sich, und es war eine ziemlich düstere Zeit. Erst an Weihnachten ging das Licht an und kam die Erlösung, und nicht zuletzt der grosse Weihnachtsschmaus.

Worauf besann man sich denn im Advent? Natürlich darauf, dass Jesus vor rund 2020 Jahren zu den Menschen kam, um sie zu retten. Doch da hört es nicht auf. Man besann sich auch darauf, dass die Menschen nachher nichts Besseres zu tun wussten, als ihn umzubringen. Er auferstand dann zwar, aber er ist jetzt bekanntlich nicht mehr bei uns, sondern bei Gott, oder je nachdem sagt man im Himmel.

Jesus versprach seinen Jüngern, dass er irgendwann wieder zu uns auf die Welt kommen werde, und dass dann das Reich Gottes endgültig aufgebaut werde. Dieses

Reich von Gott hat die Probleme von unserer Welt nicht. Der Wolf muss das Schaf nicht fressen, sondern spielt mit ihm und bewacht es. Es gibt keine Tränen mehr, weil es allen Menschen gut geht.

Wenn sich die Menschen im Advent früher so genannt besonnen haben, dann haben sie sich überlegt: Was wäre, wenn Jesus jetzt wieder hier wäre und ich vor ihm stehen würde, und ihm erzählen müsste, was in meinem Leben in letzter Zeit so passiert ist? Worauf wäre ich dann stolz? Worüber würde ich mich schämen? Was würde ich ihm vielleicht lieber verschweigen, und warum?

Wir wissen natürlich nicht, was Jesus dann zur Antwort geben würde. Aber wir kennen ihn ja ein bisschen aus der Bibel, und können uns Einiges vorstellen. Bei ein paar Dingen, auf die wir stolz sind, würde er vielleicht die Stirn runzeln und sagen: „Aber hast du daran gedacht, dass das für diesen oder jenen Menschen nicht so toll ist?“ Bei Dingen, über die wir uns schämen und die wir vielleicht schon ein paarmal wieder gut zu machen versucht haben, würde er vielleicht sagen: „Lass es, lege es weg, es ist gut so,“ und er würde uns trösten. Das, was wir ihm nicht erzählen möchten, würde er trotzdem hören wollen. Je nachdem würde er es entweder gar nicht so schlimm finden, oder dann halt kräftig mit uns schimpfen und uns schicken, es wieder gut zu machen wenn das geht, oder uns zu entschuldigen. Und wenn wir es nicht mehr wiedergutmachen oder uns entschuldigen können obwohl wir das von Herzen wollen, dann würde er uns sagen, dass dennoch Neuanfänge möglich sind. Wie ein guter älterer Bruder halt.

Vielleicht. So genau wissen wir es ja nicht. Aber die Geschichten in der Bibel geben ein paar Anhaltspunkte. Und auf jeden Fall ist es gut, wenn wir uns ab und zu kritische Gedanken zu unserem eigenen Leben machen. Denn: Sind nicht schlimmsten Leute auf der Welt diejenigen, die schlimme Dinge tun und dabei voll überzeugt sind, dass sie Recht haben? Wenn so ein Mensch uns Unrecht antut, dann können wir häufig fast nicht damit fertigwerden und es kann fast nicht wieder gut werden. Seien wir also nicht so, und seien wir etwas kritisch mit uns selber.

Unsere Schweizer Reformatoren, Zwingli und Calvin, fanden die beiden Fastenzeiten vor Weihnachten und Ostern übertrieben. Sie sagten, eine rechte Christin oder ein Christ sollte immer jeden Tag bei jedem Entscheid überlegen, was Jesus dazu sagen könnte. Das stimmt ja schon. Bloss...

...bloss ergaben sich daraus zwei Probleme. Die einen reformierten Menschen fingen an, das Leben furchtbar schwer zu nehmen vor lauter Abwägen, was Jesus wohl will. Das waren diejenigen Menschen, die sowieso schon gewissenhaft sind, die gut leben wollen und die sich so oder so ständig ein Gewissen machen bei allem, was sie tun.

Das zweite Problem waren die anderen Menschen, die das Nachdenken immer auf morgen verschieben. Irgendwann ist dann nicht nur Weihnachten, sondern das halbe Leben vorbei. Vielleicht hat sich dann ganz Vieles angehäuft, das sie bereuen, und ganz Vieles, das man früher wieder hätte gutmachen können, aber jetzt leider nicht mehr. Diesen Menschen haben die reformierten Pfarrer früher mit ganz ernsthaften Predigten ins Gewissen geredet. Den gewissenhaften Leuten machten sie damit Angst. Zum Glück sind diese Zeiten vorbei.

Und genau weil diese Zeiten vorbei sind, steht es uns Reformierten aber auch heutzutage gut an, wenn wir ab und zu auf die alten Traditionen zurückgreifen. Und uns extra ein bisschen Zeit nehmen, um über unser Leben nachzudenken. Zum Beispiel jetzt.

Der berühmte Theologe Dietrich Bonhoeffer, der sehr weise war, hat einmal gesagt, wir sollten immer wieder gründlich bei uns selber über die Bücher gehen. Dann merken wir, dass wir immer wieder heikle Dinge tun, die Jesus vielleicht nicht gefallen würden. Wir müssen im Leben aber trotzdem etwas wagen. Hoffentlich wagen wir das, von dem wir ehrlich und mit Blick auf Gott überzeugt sind, dass es das Beste ist. Wenn wir das tun, dann dürfen wir Christinnen und Christen immer hoffen, dass Jesus mit uns Erbarmen hat und uns tröstet.

Der weise Bonhoeffer nennt dieses Erbarmen dann die teure Gnade, nicht die billige. Die billige Gnade, mit der rechnen diejenigen Leute, die immer lieber erst morgen nachdenken und die sich noch dazu von Anfang an einreden: „Gott ist ja sowieso wie ein lieber Vater oder eine liebe Mutter. Der verzeiht mir dann schon alles.“ So geht es natürlich nicht.

Jesus macht seinen Jüngern in unserer Bibelstelle Mut. Sie sollen sich vorbereiten auf den Tag, wo er wiederkommt, und das Reich Gottes aufbaut, in dem es keine Tränen mehr gibt und wo der Wolf friedlich neben dem Schaf schläft. Von diesem wunderschönen Reich können wir auf der Welt in schönen Momenten immer wieder einmal ein bisschen etwas erleben. Genug, um eine Ahnung davon zu haben, wie es sein könnte. Aber endgültig kann das Reich auf unserer Welt nicht kommen, denn dafür ist sie falsch gebaut. Der Wolf muss das Schaf fressen, damit er selber keinen Hunger leidet. Es braucht eine neue Welt, vermutet die Bibel.

Wie das gehen soll, ob diese neue Welt nach einem Ende von dieser Welt oder nach unserem Tod oder doch irgendwie unter uns hier entstehen soll – oder nochmals ganz anders – das wird in der Bibel nicht so klar. Aber Jesus sagt zu seinen Jüngern: Habt keine Angst, was immer passiert. Selbst wenn es so aussieht, als gehe es mit dieser Welt zu Ende. Denn vielleicht heisst das, dass ich genau dann besonders nahe bei euch bin.

Vertraut auf Gott, der euch liebhat wie ein guter Vater oder eine gute Mutter ihre Kinder, sagt Jesus zu den Jüngern. Besinnt euch und betet, so wie wenn ich schon heute Abend wieder zu euch käme. Seid jederzeit bereit, dann kommt es gut. Und wir dürfen dazu ja gerne ein Kerzlein anzünden, gemütlich einen Glühwein trinken und Schoggi essen, und daneben auch noch überlegen, wie wir jemand anderem eine Adventsfreude machen könnten. So kommt es gut, auch in dieser Adventszeit.

Amen.

Fürbitte

Guter Gott

Wir beten für alle, die unter Menschen leiden, die keine Selbstkritik üben können. Gib ihnen Zuversicht und genug andere Menschen, die das Leiden wettmachen. Wir beten auch für all die, die nicht fähig sind zur Selbstkritik. Zeig ihnen, wie es besser ginge.

Guter Gott wir beten für alle, die in dieser seltsamen Adventszeit einsam sind. Gib uns offene Augen und Ohren und Herzen, so dass wir sie wahrnehmen und ihnen eine schöne Adventsüberraschung bereiten können.

Guter Gott wir beten für alle, die krank sind und Kummer haben, ob mit oder ohne Corona. Und für ihre Angehörigen, die sie nicht sehen dürfen. Steh ihnen bei, so dass es besser wird und schick ihnen Menschen, die sich kümmern, und sei es per Telefon.

Guter Gott, wenn es auch Dein Wille ist, dann gib dass wir diesen Winter gesund und gut überstehen.

Guter Gott halt du nach wie vor deine schützende Hand über die Menschen und Tiere in Brienz. Bis der Berg sich beruhigt hat.

Und jetzt bringen wir in der Stille unsere eigenen Anliegen vor Gott.

Stille

Guter Gott wir danken Dir dass wir mit allem zu Dir kommen dürfen. Du weißt was gut ist für diese Welt. Mach du etwas Gutes aus unseren Anliegen.

Unser Vater im Himmel
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute
Und vergib uns unsere Schuld
Wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung
Sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
Und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen.

Segen

Gott segne euch und behüte euch.
Gott lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig.
Gott wende sich euch zu und gebe euch Frieden.

Amen.

Bleiben Sie gesund und behütet, Gott sei mit Ihnen!

Ihre

Pfrn. Claudia Gabriel

Regelmässige Fürbitte zum Mitmachen

Wir verschicken per E-Mail einen regelmässigen Brief mit einer spirituellen Aufmunterung und einem Fürbittegebet, sowie die Sonntagspredigt. **Sie dürfen gerne per E-Mail oder per Telefon Anliegen mitteilen, die in die Fürbittegebete einfließen sollen.** Sofern Sie interessiert sind und Internet haben, registrieren Sie sich bitte für den Brief auf unserer Website www.evangelische-kirche-lenzerheide.ch. Oder Sie melden sich beim Pfarramt 081-384 32 22 oder claudia.gabriel@gr-ref.ch und wir registrieren Sie. Wer keinen Internetzugang hat aber dennoch interessiert ist, soll sich unbedingt ebenfalls melden. Wir legen die Briefe denen, die es brauchen, in den Briefkasten. Die Briefe liegen überdies in der Kirche auf.

Die Evangelische Kirchgemeinde Lenzerheide Vaz/Obervaz und Lantsch informiert:

Wir feiern derzeit Gottesdienst in der Kirche. Aufgrund der Abstandsvorschriften haben dort jedoch derzeit nur 30 Personen Platz, und wir feiern mit Maske. Über die übrigen Aktivitäten der Kirchgemeinde informieren wir Sie über «Novitats», über die diversen Schaukästen, Aushänge und Auslagen in der Kirche und auf www.evangelische-kirche-lenzerheide.ch.